

Monika Grzymala Nikolaus Gansterer Proxemia – Another Co-Creation of Space

Wir freuen uns sehr, die Ausstellung „Proxemia – Another Co-Creation of Space“ ankündigen zu dürfen. Sie ist vom 21. Oktober bis 19. November 2016 bei Crone Wien, Getreidemarkt 14, 1010 Wien zu sehen.

Unter Proxemik wird das Nähe-Distanz-Verhalten von Individuen im Raum verstanden. Sie beschreibt den Abstand, den Personen in unterschiedlichen Situationen zueinander einnehmen und dadurch nonverbal miteinander kommunizieren. Wir kennen Proxemik alle aus dem Alltag, wenn in einem begrenztem Raum, wie etwa einem Aufzug, der es notwendig macht, sich nahe zusammen zu stellen, der Blickkontakt mit den nächsten Nachbarn vermieden wird. Auch in der Zahnarztpraxis schauen wir bei der Behandlung dem Arzt oder der Ärztin vermutlich nicht direkt in die Augen, knapp über dem eigenen Gesicht, sondern eher an einen Punkt an der Decke. Die körperliche Nähe, das Eindringen in den Bereich unserer Intimdistanz, ist uns unangenehm. Durch das Vermeiden des Blickkontakts weichen wir aus. Doch das persönliche Empfinden der körperlich-räumlichen Situation, ist umgebungsbedingt und kulturabhängig.

Monika Grzymala und Nikolaus Gansterer greifen für ihre „Co-Creation of Space“ auf dieses spezifische Raumverhalten als Kommunikationssystem zurück, und treten in einen visuellen Dialog.

Kennengelernt haben sich Monika Grzymala und Nikolaus Gansterer 2015 im Zuge der Ausstellung „Drawing Now“ in der Albertina, an der beide teilgenommen haben und bei der beide von den Parallelen in ihren Arbeiten sofort fasziniert waren. Auf den ersten Blick erschließen sich dem Betrachter diese Parallelen und Gemeinsamkeiten nicht: Grzymala arbeitet mit Klebeband, das sie durch den Ausstellungsraum, um Säulen und an Wänden entlang spannt und so ihre Raumzeichnungen anfertigt. Gansterer hingegen verwendet für seine Präsentationen oftmals ein Labor-Setting aus Kreidetafel oder Projektionsleinwand sowie einem Arbeitstisch mit verschiedenen Gegenständen - Kreiden, Bleistiften, Schnüren, geometrischen Formen wie Ringen, Kegeln und Zylindern. Doch beide gehen gedanklich von der Zeichnung aus. Und beiden geht es mithilfe der Zeichnung um das Ausloten von Raum.

Bei ihren Raumzeichnungen geht Monika Grzymala von einem vorab erstellten Konzept, einem Gedankenmodell aus, doch

wird die Arbeit von ihr maßgeblich beim Prozess des Schaffens selbst bestimmt. Die Zeichnungen entstehen aus dem Körper und seinen Proportionen heraus. Eine Geste oder Bewegung wird nicht nochmals wiederholt, die Künstlerin nimmt keine Korrekturen an der einmal gezogenen Linie vor. Dabei erleichtert der Verzicht auf Farbe das Finden der Form. Die Angabe der Länge des verwendeten Klebebands ist Monika Grzymala wichtig, da die zurückgelegte Strecke am besten den mentalen und physischen Prozess während des Zeichnens beschreibt. Der Raum bedingt die Zeichnung, und die Zeichnung bedingt Raum beziehungsweise bildet einen eigenen Raum darin.

Nikolaus Gansterer bewegt sich mit seinen Arbeiten schon seit Längerem im Spannungsfeld von Kunst und Wissenschaft und nähert sich beidem mit seinen eigenen Methoden. Dabei ist die Zeichnung für ihn eine Möglichkeit, Denkvorgänge sichtbar zu machen und zwischen Wahrnehmung und Reflexion zu vermitteln. Der Arbeitstisch wird für ihn zu einer Art Zeichnungslabor, in dem er eine Reihe von Versuchsanordnungen entwickelt. In dem Video „Translecture on Minor Gestures“ spürt er gemeinsam mit der Philosophin Erin Manning der komplexen Choreographie des zeichnerischen Denkens nach. Diese inneren epistemischen Prozesse werden konsequent in Form fragiler Installationen und mobiler Objekte materialisiert und in den Raum rücküberetzt. Sein Interesse gilt dem Prozess der Formwerdung.

In den Werken beider Künstler spielt der performative Akt eine wesentliche Rolle, an dem sie auch den Betrachter teilhaben lassen, wenn Monika Grzymala ihre Raumzeichnungen öffentlich demontiert oder wenn Nikolaus Gansterer vor Publikum mit den Instrumenten seines Labortisches performt und erst dadurch Gedanken, Handlung und Zeichnung verknüpft. Beide arbeiten dabei konzentriert und bedächtig.

In „Proxemia – Another Co-Creation of Space“ nehmen Monika Grzymala und Nikolaus Gansterer jeder den Ausstellungsraum nach der eigenen Herangehensweise ein, loten ihn durch ihre Gesten und Handlungen aus, geben und nehmen sich gegenseitig Raum oder interagieren nonverbal miteinander. Der Raum wird zur Experimentalumgebung.

Nach der These des Philosophen Henri Lefebvre wird Raum sowohl als Voraussetzung und Resultat sozialer Praxis bestimmt. Demnach enthält der (soziale) Raum neben Werken und Produkten auch die sozialen Beziehungen, aus denen er hervorgeht. Erin Manning bezeichnet dieses dynamische Raum-Feld als Relationscape. In diesem Sinn konstruieren Monika Grzymala und Nikolaus Gansterer in ihren Arbeiten den Ausstellungsraum, decodieren ihn jedoch gleichzeitig und bilden ihn ab.

Text: Elsy Lahner